

Breslau, den 10. V. 1937.

Hochverehrter lieber Herr Professor!

Heute feiern Sie Ihren 51. Geburtstag und ich konnte doch nicht rechtzeitig mit einem Gruß dabei sein. Aber heute gehen meine Gedanken und Wünsche ganz besonders zu Ihnen und Ihrem ganzen Hause, wo ich so viel Liebe hat erfahren dürfen. Der Herr verleihe Ihnen Gesundheit und Frische auch im neuen Jahr. Er erhalte und segne Sie bei Ihrer Arbeit für die Kirche, auch für unsere arme zerrissene D. E. K. Er verleihe selbst seinen Namen trotz all der vielen, die seinen Namen über dem Menschenwahn zu kurz kommen lassen. Er erlöse uns und Sie aus dem Schmelztiegel der Tribulation der Trennung, daß doch endlich wieder Ihre Rückkehr möglich und wirklich wird. - So wird wohl jeder Gruß, der Ihnen am heutigen Tage aus Deutschland zufliegt, irgendwo und irgendwie die Not verraten, in der wir stecken, wo es heißt: alle Mann an Bord. Und wenn dann alle versammelt sind, so fehlt der 1. Offizier. - Daß der Herr Jesus Christus selbst unser Hauptmann sein will, das ist unser Trost; daß es einen 1. Offizier nicht umsonst auf Sonderkommando abkommandiert hat, soll uns wohl stille machen und uns in der Fürbitte hinter Sie und Ihren besonderen Kampf stellen. - Aber doch tut die Trennung weh und wir rufen halt immer wieder. Und wenn's Ihnen manchmal überdönig und traurig wird, halten Sie es bitte aus und unserer Not zu gute. Wir sind jetzt in der harten Schule von Ps. 118, 8. Wenn wir's nur recht lernen!

Es tut mir leid, daß ich erst heute zum Schreiben komme. Aber am Sonnabendabend mußte ich noch ganz plötzlich eine Predigt ausarbeiten, weil eine Verkündigung ausfiel. Das

gab eine harte Nachtarbeit und einen anstrengenden Sonntag.
Seit 3 Wochen habe ich hier überhaupt die ganze Pfarramts-
führung, da mein blinder Chef in eine Augenheilanstalt ge-
weist ist. Da gibt's allerhand zu tun. Aber es macht viel
Freude, so vorne an der Front zu stehen. Das alte Landstreu-
tum ist eine gefährliche Sache, besonders in der christlichen
Tarnung. Der Herr wolle uns alle in dieser Versuchung des
Kampfes bewahren, daß wir nicht straucheln und dann in
die Irre gehen hinter unserem Dickkopf her.

Es ist merkwürdig, daß wir zu Ihnen immer noch und
immer wieder reden dürfen, nicht wie zu einem andern Aus-
länder, sondern als zu einem, der doch zu uns gehört und
zu dem wir gehören trotz aller äußeren und auch inneren
Trennung. Es ist der eine Herr, der uns sammelt, bei ihm
haben wir die Einigkeit und Einheit der Kirche.

Nun seien Sie herzlich gegrüßt mit den besten Wün-
schen. Auf baldiges Wiedersehen!

Ihr dankbarer

Edward Herzf.